

## Gedanken zum 4. Sonntag der Osterzeit

*Der gute Hirte (Joh 10,1–10)*

„Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme“ (Joh 10,4), so verkündet uns das Johannes-Evangelium. Die Schafe folgen dem Hirten, weil sie mit ihm vertraut sind. So ein Vertrauen kann nur entstehen, wenn man sich kennt. Für dieses Kennenlernen ist aber persönlicher Kontakt nötig, mit einander Dinge erleben gemeinsam Freude und Leid durchstehen.

Gerade jetzt wird uns bewusst, was uns fehlt, wenn man sich nicht mehr persönlich begegnen kann. Viele Kontakte geschehen nur noch indirekt über Telefon oder über das Internet. Sicher ist es sehr gut, dass es diese Möglichkeiten gibt und dass wir so zumindest teilweise unser (Arbeits-)Leben fortsetzen können. Doch auch ohne Corona-Krise spielt sich für viele Menschen ihr Leben immer mehr virtuell ab. Man hat Unmengen „Freunde“ und „Follower“, hat virtuelle Kontakte, aber oft ohne dass man sich jemals wirklich persönlich begegnet.

Sicher ist es nicht schlecht, mit Menschen in Kontakt stehen zu können, die am anderen Ende der Welt leben. Globalisierung bedeutet ja für viele Menschen, dass sie im Laufe ihres Berufslebens oft lange Zeit in fremden Ländern aufhalten müssen. So getrennt von der Familie ist es unschätzbar wertvoll, zumindest per Videokonferenz mit seinen Angehörigen verbunden zu sein, wenn man sich schon lange Zeit nicht persönlich treffen kann.

Andererseits ist es über das Internet viel leichter vorzutäuschen, dass man jemand völlig anderes ist. Sicher kann man auch im „echten“ Leben andere täuschen; aber wenn man sich unmittelbar begegnet, kann man nicht als 50-jähriger Mann vortäuschen ein 15-jähriges Mädchen zu sein, wie es bei Internet-Bekanntschäften manchmal der Fall ist.

Dieser Sonntag, der 4. Sonntag der Osterzeit, ist der **Weltgebetstag um geistliche Berufe**. Bei „geistlichen Berufen“ denkt man zunächst meist an Priester oder Ordensleute. Aber es gibt viel mehr kirchliche Berufe; auch Religionslehr/-innen oder Erzieher/-innen im Kindergarten tragen dazu bei, Kinder religiös zu erziehen und sind darum genauso ein „geistlicher Beruf“. Und auch die Eltern, die sich um ein aktives Glaubensleben für ihre Kinder bemühen üben damit ein geistliches Amt aus.

Darum sollte es eigentlich weniger ein Gebetstag um geistliche Berufe sein, weil das so klingt, als wäre Unterweisung im Glauben etwas, was nur ein paar Hauptamtliche betrifft. Vielmehr sollten wir für uns alle um geistliche Erneuerung bitten, also dass wir alle immer mehr *geistige* und *geistliche* Menschen werden.

Viele Menschen halten heute nicht viel von der Kirche; die meisten meinen damit die sogenannte „Amtskirche“. Dabei übersehen wie, dass die eigentliche „Kirche“ die Gemeinschaft der Gläubigen ist. Alle Getauften zusammen bilden die „Kirche“. Und das Bild

von dieser „Kirche“ wäre sicher besser, wenn die Menschen einen persönlichen Bezug zur Kirche hätten. Dieser persönliche Bezug kann aber nur durch andere Menschen erfolgen. Nur so kann man über eine direkte Beziehung Vertrauen herstellen.

Jedem Christen muss bewusst sein, dass es auf ihn/auf sie ganz persönlich ankommt. Wir sind Kirche, jeder einzelne von uns. Auf uns, auf unser Auftreten und Verhalten kommt es an, was die Menschen von „Kirche“ halten; ob Menschen auf der Suche nach einem Sinn im Leben sich an uns wenden. Oder ob „Kirche“ für die Menschen nur eine abstrakte Institution ist, der sie kaum Vertrauen schenken. Jesus ist der gute Hirte, der sich persönlich den Menschen zugewandt hat. Hoffen wir, das auch wir uns bald wieder persönlich einander zuwenden können und so eine lebendige und einladende Gemeinde zu werden.

Ihnen allen Gottes Segen in diesen Tagen!

Ihr Pfarrer Norbert Pabst